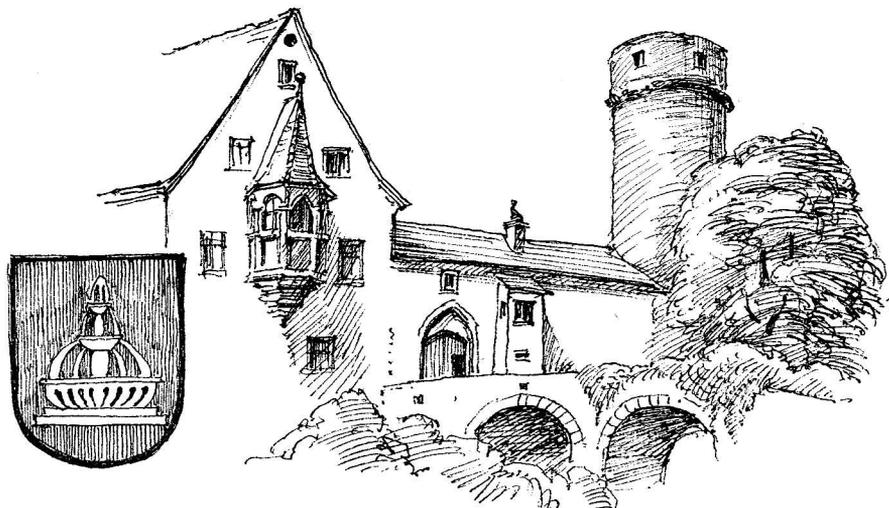


Külsheim

Brunnenstadt Frankens



Vierzehn Brunnen rauschen seit Jahrhunderten in den Straßen und Gassen dieser fränkischen Kleinstadt auf der Höhe über der unteren Tauber das verströmende Lied des Lebens. Sie sind irgendwie zum Gütezeichen fränkischer Beständigkeit geworden. In das Stadtwappen fand Aufnahme der aus dem 14. Jahrhundert stammende Kapellenbrunnen, der Dreischalenbrunnen, in dessen Nachbarschaft die Schmuckstücke Külsheims stehen, die in den Jahren 1439/1444 erbaute gotische Katharinenkapelle und die schlanke weinlaubumrankte Mariensäule aus dem Jahre 1739.

Zum Mittelpunkt des Städtchens wurde der schmutze Fachwerkbau des Rathauses aus dem Jahre 1522. Der Brunnen davor zeigt das Wappen der mainzischen Beamtenfamilie Erstenberg, 1573 gestiftet. Die Kirchenstaffeln führen hoch zur „zweiten Etage“ Külsheims, vom Gemeinwesen der Siedlung hin zur Burg und stattlichen Martinskirche, aber auch zum Friedhof.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts gelangten die Herren von Dürn in den Besitz dieser Siedlung und bauten die Burg um. Gemessen an der Feste Wildenberg waren die Herren von Dürn wahre Baumeister aus Leidenschaft. Der klotzige Turm, der putzige Erker, in Külsheim sind Anklänge vorhanden, die in der Wildenberg weit heroischer und feudaler zum Durchbruch gelangten. Külsheim aber ist in seiner Burg landverbunden geblieben.

Die weit in den Tauberraum und nahe zum Machtbereich der Bischöfe von Würzburg vorgeschobene Lage Külsheims wurde von den politisch äußerst klug taktierenden Mainzer Erzbischöfen sehr wohl erkannt. Sie ließen durch Adolf von Nas-

sau im Jahre 1292 in Kolmar den Freiheitsbrief für Külsheim ausstellen, der diesem Flecken fortan die Rechte der Stadt Frankfurt zuerkannte. In Külsheim zog ein mainzischer Amtmann als Beamter der Cent ein. Zu seinem Verwaltungsbereich gehörten im Jahre 1495 die umliegenden Ortschaften *Eiersheim*, *Hundheim* sowie *Uissigheim*, *Steinbach*, *Richelbach*, *Ebenheid*, *Neunkirchen*, *Nassig*, der Dörrhof, *Umpfenbach*, *Sonderriet*, *Wolferstetten* und die Riedener Mühle im Tal der Erf, alles Ortschaften, die an der wichtigen Geleitstraße vom Main bei Miltenberg und Bürgstadt her zur Höhe und hin zur Tauber bei Bischofsheim bzw. über die Weinstraße nach Königheim lagen.

Oben von der Burg schenkt sich ein freier, weiter Blick über Stadt und Landschaft. Traut und winkelig schmiegen sich die alten Häuser um den Burgberg und bauen sich längs der Hauptstraße auf. Das neue Külsheim greift hinaus in die offene Flur. Die weiträumigen Anlagen der Kasernen der Bundeswehr haben an der Stadtgrenze in Richtung Straßenkreuz Zigeunerstock Platz genommen. Drüben am „Hohen Herrgott“ wächst ein vortrefflicher Wein, auf den die Külsheimer mit Recht stolz sein dürfen. Die Silhouette dieser Kleinstadt mit Burg, Kirche, den in den Talkessel sich dukenden Häusern, den Bildstöcken und Wegekreuzen, Villen und Kasernen erhebt sich gegen den Horizont in einem unvergleichlich schönen, malerisch angeordneten Rhythmus. Das Lied der Brunnen verleiht allem Wohlklang und einen Hauch von romantischer Poesie.